Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.12/19
Datum:	22. August 1858, nachmittags

Predigt über Galater 3,20^b

Die Hoffnung wart't der rechten Zeit,
Was Gottes Wort zusaget.
Wenn das geschehen soll zur Freud'
Setzt Gott kein Ziel noch Tage.
Er weiß wohl, wann's am besten ist.
Und braucht an uns kein' arge List;
Des soll'n wir ihm vertrauen.

Ob sich anließ, als wollt er nicht,
Lass dich es nicht erschrecken:
Denn wo er ist am besten mit,
Da will er's nicht entdecken.
Sein Wort lass dir gewisser sein,
Und ob dein Herz sprach lauter Nein,
So lass doch dir nicht grauen.

Meine geliebten Brüder und Schwestern! Wir haben so eben miteinander gesungen:

Die Hoffnung wart't der rechten Zeit
Was Gottes Wort zusaget.

und:

Ob sich's anließ, als wollt er nicht,
Lass dich es nicht erschrecken:
Denn wo er ist am besten mit,
Da will er's nicht entdecken.
Sein Wort lass dir gewisser sein!

Wir können aber nicht gut warten, wir möchten es so gerne in der Hand haben, heute schon viel lieber als erst morgen. Wir begreifen und verstehen es nicht, dass wir nicht dazu gemacht sind, um zu genießen; wir begreifen und verstehen es nicht, dass dieses Leben nichts ist als ein Tod und dass hier ein fortwährendes Elend ist und dass es lediglich Sache des Glaubens ist; wir möchten es gerne in der Hand haben, dass wir mit Augen es sehen und mit Händen es fühlen können, was Gott verheißen hat. – Wie kann ein Mensch denn wissen, ob er wahrhaftig selig wird oder nicht? Er muss zum Worte hin; muss sehen, was das Wort sagt, was Gott sagt. Unser Streben aber ist fortwährend von dem Worte ab, um selbst etwas in der Hand zu haben, woran wir uns halten könnten. Wenn aber der Herr Gott dem Menschen offenbaren will, dass er reich ist, so soll der Mensch für sich selbst erst wissen, dass er arm ist; wenn Gott der Herr einem Menschen offenbaren will, dass er allein es ist,

---

Gesungen: Lied 83,16.17; Psalm 105,5

der da selig macht, so soll der Mensch zuvor wissen, da er es verdorben hat, dass er verloren ist. Es ist nicht erst die Frage, was aus uns wird, sondern was aus Gottes Wort wird. Kommt Gottes Wort aus, dann kommen alle zurecht, die sich daran halten; kommt Gottes Wort nicht aus, dann ist es auch so alles verloren. Ist das wahr, was Gott gesagt hat, dann geht es auch in Erfüllung; es hängt aber von uns nicht ab, sondern von Gott. Da haben wir nicht zu sehen, sondern zu glauben, nicht es in der Hand zu halten, sondern zu hoffen. Es ist und bleibt in dieser Beziehung das, was der Apostel Paulus schreibt:

Galater 3,20^b

Gott aber ist einig.

(Vergl. 5. Mose 6,4; Hiob 23,13)

Die Galater haben nämlich gemeint, Gott wäre zwei, und das meint alles Fleisch. Es hat noch nie ein Kind Gottes gegeben, das nicht auch gemeint hätte, Gott wäre zwei; bald sei er so und bald wieder anders, bald spreche er so, bald spreche er wieder anders; Gott der Herr sei demnach veränderlich, man könne sich nicht auf ihn verlassen, er sage wohl mal etwas, aber da stecke denn doch so vieles dahinter, dass man gehörig aufpassen muss, und am Ende meint er es denn doch nicht so; bald sei er wie ein sanftmütiges Lamm, bald wie ein zerreißender Bär; man könne ihn nicht vertrauen; er habe wohl das eine gesagt, aber auch das andere, so wisse man nicht recht, worauf man sich eigentlich zu verlassen habe.

Gottes Wort, meine Geliebten! will uns nun aber von solchen verkehrten, ungläubigen, ja gotteslästerlichen Meinungen von Gott heilen, und darum heißt es hier: Gott aber ist einig, das will sagen: Wenn Gott einmal gesagt hat: „So soll es sein!“, so brauchst du dein Lebtag nicht wieder zu kommen, du kannst dich darauf verlassen; so ist es und so wird es kommen. Wenn er etwas verheißt, so geht er nicht davon ab, sondern was er verspricht, das hält er; es möge nun dazwischen kommen, was da wolle, bei Gott bleibt es unerschütterlich, fest und ausgemacht. Gott geht nicht davon ab, wie er es einmal gesagt und verheißen hat. Schwer ist es zu glauben, aber wahr ist es. Ja, wahr ist es, aber in welchem Sinne ist es wahr? Dann, wenn du verloren bist, und in dem Sinne, dass Gott aus Gnaden und nicht aus Verdienst selig macht von *allen* Sünden.

Gott der Herr hat einen Bund gemacht mit Abraham und dessen Samen; und das ist der Bund: „Ich will dein Gott sein und deines Samens Gott!“ Das ist ein Testament Gottes. Von diesem Testamente geht Gott nicht ab. Hat er einmal dieses Testament gemacht, so bleibt es dabei; er hat das Testament gemacht, und so haben wir es zu respektieren. Im gewöhnlichen Leben liegt es doch so: Wenn jemand ein Testament macht und er ist gestorben, wenn also das Testament nun rechtskräftig ist, da tut ja niemand etwas davon, und niemand tut etwas dazu. „Liebe Brüder“, schreibt der Apostel Paulus darum (V. 15 ff.), „ich will nach menschlicher Weise reden“, das ist, wie das so unter Menschen hergeht, „verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wenn es bestätigt ist, und tut auch nichts dazu.“ Wie das Testament einmal lautet, so soll es bleiben, danach werden die Güter ausgeteilt; da ist nichts dran zu machen, man mag dazwischenkommen mit was man will, es hilft alles nichts; da liegt das Testament und nach dem Buchstaben geschieht es. – Nun hat also der Herr Gott auch ein Testament gemacht, das Testament heißt auch Bund, auch Verheißung; Gott hat also dem Abraham etwas verheißen, dem Abraham und seinem Samen. Er hat dem Abraham verheißen: „Ich will dein Gott sein und deines Samens Gott!“ auch: „Ich will dir und deinem Samen dies Land geben.“

Meine Geliebten! das war aus Gottes königlichem Herzen hervor; er hatte an seinem Diener Abraham seine Lust, und diese Verheißung hat er seinem Diener Abraham und dessen Samen frei-

willig geschenkt. Da hat Abraham nichts dazu getan, dass er dies bekommen. Gott hat auch nicht zu Abraham gesagt: „Ich will dir dies Land geben und deinem Samen unter einer gewissen Bedingung“, sondern freiweg sagt er zu ihm: „Du sollst es haben!“ Das ist das Testament. Was hat Abraham bekommen? Das Land, worin er wohnte? Ihr wisst recht gut, dass er, als seine Hausfrau Sarah starb, ein Stück Acker zum Begräbnis für schweres Geld erkauft hat; so hat er denn in seinem Leben von dem ganzen Lande nichts gehabt. Wenn Gott sagt: „Ich bin dein Gott und deines Samens Gott“, so ist Gott frei in seinem Geschenk; er gibt sich selbst dem Abraham. Was gibt ihm Abraham dafür? Kann er ihm was geben? Es wäre doch albern, wenn ein Vater sagte zu einem Kinde, dessen er sich annimmt: „Wohlan, ich will dein Vater sein!“ und das Kind antwortete: „Dann sollst du auch fünf Groschen haben!“ Abraham hatte nichts zu geben, er hatte auch nichts zu verdienen, es war ja alles Gottes. Es spricht Gott zu ihm: „Ich bin dein Gott und deines Samens Gott ewiglich!“ Da weiß Abraham nur zu gut, dass er Fleisch ist, und es weiß dies der Herr Gott noch besser. Wenn nun der Herr Gott dennoch zu Abraham sagt: „Ich bin dein Gott und deines Samens Gott ewiglich!“, so ist dies wie ein Strom der hervorbricht aus Gottes Herzen über diesen durstenden Acker; da ist es ja lauter Barmherzigkeit und Gnade. Wenn Gott weiter sagt: „Ich gebe dir und deinem Samen dieses Land!“, so hat das Abraham wieder nicht verdient, es kommt ihm nicht zu, denn sieben andere Völker wohnen drin. Aber Gott ist souverän, er hat das Land in seiner Hand, er kann es verschenken und geben, wem er will; er gibt's dem Abraham. Aber Abraham hat für sich selber nichts davon. „Ich gebe dir und deinem Samen dieses Land ewiglich!“, so lautet die Verheißung. Abraham ist gestorben und wer hat dies Land? Abraham lebt in ewiger Seligkeit, das Land jedoch ist im Besitz der Türken und Sarazenen, schon so viele Jahrhunderte hindurch. Wenn also der Herr sagt: „Ich gebe dir und deinem Samen dies Land in Ewigkeit!“, dann verstand Abraham dies nicht jüdisch, sondern christlich: „Ich gebe dir meinen ganzen Himmel, Himmel und Erde ist dein, das gebe ich dir und deinem Samen!“ Gott gibt es dem Abraham, er gibt es seinem Samen. Wo ist nun dieser Same, dessen Gott Gott ist? Dessen das Land in Ewigkeit ist? Sind das die Nachkommen Abrahams? Abraham hat zweierlei Samen allererst hat er den Isaak, und in Isaak da soll der Same drin sein.

„In dir und deinem Samen sollen gesegnet sein alle Völker“, „ich gebe dir und deinem Samen dieses Land“, „ich bin dein und deines Samens Gott!“ Abraham musste entweder versinken in die Hölle, da er diese Worte hörte, oder er musste Grund und Boden unter den Füßen haben, um glauben zu können, dass dieses Gnadengeschenk wirklich ihm gelte. Wir lesen Vers 16: „Nun ist je die Verheißung Abraham und seinem Samen zugesagt. Er spricht nicht: Durch die Samen, als durch viele, sondern als durch einen, durch deinen Samen, welcher ist Christus.“ Also wenn Gott sagt zu Abraham: „Ich bin dein Gott und deines Samens Gott!“, so meint er damit nicht, dein Gott und der sehr vielen Kinder, die du bekommen wirst, sondern, dein Gott und deines Kindes Isaak d. i. Christi Gott. Wenn Gott sagt: „Dir und deinem Samen gebe ich dies Land ewiglich“, so meint er damit nicht: dir und allen deinen Nachkommen, sondern: Ich gebe es dir und deinem Sohne Christo, der aus deinen Lenden hervorgehen wird.

Also das Testament steht fest. Abraham ist tot, wer hat nun Gott? Christus! Abraham ist tot, wer hat nun das Land? Christus hat das Land. Gott ist Christi Gott ewiglich, der Vater ist Christi Vater ewiglich, das Erbe, das Land, Himmel und Erde ist Christi ewiglich – das ist Gottes Testament. So ist er der Erbe. – Von einem menschlichen Testament nun, da tut niemand etwas hinweg und setzt niemand etwas hinzu; und von Gottes Testament soll man da etwas abtun? Abtun von der ewigen Gnade, oder etwas hinzutun von seinem eigenen Werk? – Lasst mich euch was sagen: Abrahams Same, Abrahams Sohn, der ist der Erbe, dem gilt das Testament! Dessen Gott ist Gott! Dessen ist das Land! Dessen ist Himmel und Erde! Und nun, nun ist das Testament eröffnet: Er steht drin, ge-

schrieben mit Gottes Finger, mit ewigem Licht von Golde strahlend, mit Buchstaben des Geistes; aber er steht nicht drin für sich selbst, sondern schläget nur auf das Titelblatt eurer Bibel, und da leset ihr: „Das Neue Testament unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ Und nun schlägt das Titelblatt um, nehmet das andere Blatt vor euch, und ihr leset: „Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden“ (Mt. 1,21).

Und nun: Gott ist einig! Das Testament steht bei ihm fest, er ist Christi Gott, und Christi ist das Land, Christi ist Himmel und Erde! Nun gibt Gott seinem Abraham Kinder; die kommen alle aus dem einen Kinde, aus Christo hervor; die sind nun mit Christo Erben, Erben Gottes und Miterben Christi (Röm. 8,17). Was Christus hat in seinem Testamente, bekommen sie mit. Lo-Ammi, das nicht mein Volk war, das ist nun mein Volk, und dies Volk wird sagen: „O mein Herr und mein Gott!“ Das Volk, das nichts hat, das bekommt alles, wie es heißt: „Die Sanftmütigen werden das Erdreich ererben“ (Mt. 5,5); es bekommt Himmel und Erde, alles in und mit Christo Jesu. – Da ist Gott eins, nicht zwei, er verändert sich nicht, ist nicht heute so und morgen anders, es steht bei ihm fest und unerschütterlich.

Da kommt nun aber eine Frage: Wenn das wahr ist, wozu dient denn das Gesetz? Erstlich habe ich darauf zu antworten: Das Testament, das Gott gemacht hat mit Abraham, das er bestätigt hat auf Christum, dieses Testament kann durch das Gesetz nicht aufgehoben werden. Ich antworte jetzt noch nicht darauf, wozu das Gesetz dient, das ist für's erste noch einerlei, das aber sage ich, es mag später ein Gesetz dazwischenkommen, so kann es doch unmöglich die Verheißung, das Testament, das Gott gemacht hat, zunichte machen. Gott ist eins.

Was das Gesetz nun betrifft, so lag diese Frage bei den jüdisch gesinnten Christen so: Ja der Glaube an Jesum Christum mag wohl gut sein, wie Paulus spricht, aber die Beschneidung ist doch nicht abgeschafft, das sehen wir wenigstens nicht ein, Moses hat sie ja geboten! Es lag also bei diesen Christen mit andern Worten so: Wenn ich nicht so oder so bin, wenn ich nicht dieses oder jenes getan habe, dann kann ich nicht selig werden. Also die Menschen setzten etwas hinzu zu dem Testament und taten etwas davon ab. Meine Geliebten! es ist hier allerdings eine schwere Frage zu lösen. Das ist nun mal einerseits wahr: „Können denn die nicht selig werden, die sich von ihrem undankbaren und gottlosen Wesen nicht bekehren?“ und die Antwort lautet: „Nein, das ist unmöglich.“ Wir lesen bei Paulo in dem ersten Briefe an die Korinther: „Kein Hurer, Abgöttischer, Ehebrecher, Dieb, Geiziger, Trunkenbold, Lästerer, Räuber wird das Reich Gottes ererben“ (Kap. 6,9.10). Und der Apostel schreibt wiederum: „Lasset euch nicht verführen! Ich habe es euch schon oft geschrieben und bezeugt und tue es nochmal, dass ich sage: Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben“ (Gal. 5,21). Es gibt da Menschen, die kommen und treiben solche Sachen öffentlich, beweisen es also öffentlich, dass in ihnen der Geist und Sinn Christi nicht ist, und wollen dann doch behaupten, sie seien bekehrt, sie seien selig! Das ist nun mal des Teufels Spuk in Gottes Gemeinde; da müssen die andern denn drunter leiden und kriegen den Schlag mit; es schadet ihnen aber doch nichts. Hier ist aber die Frage: Bist du verloren? Fühlst du dich verworfen und verdammt vor Gott? Du siehst sich so sündig! so sündig! so sündig! möchtest gerne von der Sünde ab sein und kannst nicht; geht es dir um Gott, um seine Gnade, um Errettung – so komm! Was hast du in der Tasche? Nichts! Was hast du im Schrank? Nichts! Was bist du denn? Arm, unglücklich, verloren, um und um voller Sünden! Ich bin ein Mensch, um und um ein Mensch, und weiß nicht wo zu bleiben! Was möchtest du gerne haben? Du möchtest wohl gerne haben, dass du in Gottseligkeit und Heiligkeit prangen könntest, du möchtest gerne haben, dass du von dir selbst es wissen könntest, du wärest fromm, dass du so heilig lebstest – aber das ist alles verkehrt! Hast du dieses aufzuweisen oder hast du jenes aufzuweisen? Und dann ist kein Leben für dich da, sondern du bist verflucht. Es kommt das Gesetz

und sagt: „Tue das, so wirst du leben!“ Da lerne dann aus Gottes Wort, dass du mit diesem ganzen Gesetze nichts zu schaffen hast, es geht dich nichts an, das Ding ist dazwischen gekommen. Der Bund, von Gott befestigt und besiegelt auf Christum, ist längst vor dir gemacht, das Gesetz aber hast du erst in deinem Leben erkannt. Das Gesetz ist die Polizei – ja, dass du mal gehauen, gestochen und eingesperrt wirst, das muss alles da sein wegen der unartigen Bürger der Stadt; aber die Polizei ist der König nicht. Der König hat dir ein großes Landgut geschenkt; er sagte nicht: „Wenn du es so und so machst, so will ich es dir geben“, sondern er hat es dir freiweg geschenkt. Wenn du nun mal nicht gehorchest und übertrittst die Gebote, so kannst du wohl eingesperrt werden; das nimmt aber nichts weg von der Verheißung. Also muss auch die arme Seele zur Ruhe kommen, indem sie Gott die Ehre gibt und weiß: Dieser Gott ist einer, er geht von seinem Bund, seinem Testament und Eidschwur, von dem freien Geschenk seiner Gnade nicht ab. Das Gesetz ist dazwischengekommen, um der Sünde willen, auf dass du in Zucht gehalten werdest; um dich zu schlagen, dich niederzuhauen, dass du zu Christo kommest, wie es heißt Vers 19: „Was soll denn das Gesetz? Es ist dazu gekommen um der Sünde willen, bis der Same käme“, d. i. bis Christus käme, „dem die Verheißung geschehen ist.“ Da du vor Gott lagest in deiner Sünde, Schuld und Verlorenheit und die Hand legen mochtest auf Gottes Wort, da es dir im Herzen aufkam: „Ich habe den ewigen Tod verdient und empfangen das ewige Leben“ – hat da der Herr Gott etwas mit dir geredet von Pflichten und von Werken, oder hat er dir nicht freiweg alle Sünde geschenkt? Da Gott gekommen ist und dir vom Blatte der Bibel aus ins Herz hinein gesagt hat: „Du bist mein Volk, die du nicht mein Volk warest, und die du nicht in Gnaden warest, sollst in Gnaden sein!“ – da der Herr Gott gesagt hat: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen!“, hat da der Herr Gott etwas gesagt von Pflichten, Werken und dergleichen? Da hat er die ja deine Sünde alle gnädiglich geschenkt, hat keine Bedingung gemacht, sondern ist gekommen mit der ganzen Macht seiner Gnade, hat deine Sünde und Missetat bedeckt und geschworen: „Ich bin dein Gott und will deiner Sünde nimmermehr gedenken ewiglich!“ Und da er gekommen ist und dich getröstet hat, hat er es da von deinem Betragen abhängig gemacht, oder hat er gemacht, dass du Christo durch wahren Glauben eingepflanzt und so aller seiner Wohltaten teilhaftig seiest? Wenn nun dieses der Fall ist – Gott verändert sich nicht, er bleibt stets derselbe! Das Gesetz, das sieht ganz anders aus. Da sehe ich einen Berg, in Rauch und Wolken gehüllt, ich sehe im Geiste Engel, sie legen dem Moses alle die einzelnen Stücke aus; ich sehe, wie dem Moses das Gesetz übergeben wird, er bekommt es in seine Hand. Das Ding gehört nicht zur Verheißung, so heilig es auch ist. Da Gott mit Abraham redete und ihm die Verheißung gab, da war kein Mensch dazwischen. Kein Mittler ist dazwischen. Wenn hier von einem Mittler die Rede ist, so ist dies nicht in dem Sinne zu verstehen, wie wir von Christo in dem Worte lesen, dass er Mittler ist, z. B. im Briefe an die Hebräer, und an Timotheus, sondern hier ist einer gemeint, der dazwischen kommt zwischen Gott und Menschen, um den Menschen etwas zu bringen. Da sollte mir ein mächtiger, vornehmer Mann etwas verheißen und sagen: „Dies sollst du haben!“ und nachher käme mir ein Bote und dieser sagte: „Ja, ein Gruß von dem mächtigen Mann: Tue das und du wirst leben!“ Was? Erst hat er gesagt: „Du sollst es haben“, ohne Bedingung – so habe ich es verstanden! Und nun kommst du mir jetzt dazwischen und sagst: „Tue das, so wirst du leben!“ – Das nehme ich nicht an! Von wem hast du denn dieses „Tue das, so wirst du leben“? „Das habe ich von dem Minister!“ Von dem Minister? Also nicht vom König selbst! „Nein vom König direkt nicht, sondern vom Minister!“ Was gehen mich die Minister, was gehen mich die Engel an! Ich habe direkt mit dem Könige gesprochen! Du kannst mit deinem „Tue das, so wirst du leben!“ anfangen, was du willst, es geht mich nichts an; denn Gott ist eins. Der Gott, der die Verheißung gibt; der alles umsonst tut, der Gott lügt nicht, er wird nie ein anderer, er ist nicht Ja und Nein, er wird nicht heute umsonst geben

und morgen Bedingungen stellen, sondern was er gesagt hat, daran halte ich mich! – Nun, ihr Angefochtenen eurer Sünde wegen, daran sollt ihr festhalten, dass Gott alles seinem Christo gegeben hat. Er ist der Gott unseres Herrn Jesu Christi, er ist der Vater unseres Herrn Jesu Christi, er hat ihm gegeben das ganze Land, Himmel und Erde. Also an wen sollen wir uns halten? Ich sage – mein, Gottes Wort sagt es: Ihr sollt euch halten an Jesum Christum, gänzlich und allein, so wird man selig!

Amen.